**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

Heft: 14

**Artikel:** Der Feldtelegraph bei dem Divisions-Manöver 1872

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94724

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

förbert. Abgesehen von der dabei ermöglichten beften Schulung für den Krieg, belebt sich unter dem
ftändigen, engen Beisammenscin und der hiebei hervorgerusenen, andauernden Sorge für alle Bedürf=
nisse unter einander, die Masse sowohl im Großen
als im Kleinen in einer Weise, wie es bei einem
andern Verhältnisse nie der Fall ist, und die Grund=
bedingung zur Entwicklung obberührter Bindemittel,
die nähere und innigere Bekanntschaft wird badurch
rasch gewonnen." \*)

Die schönften Früchte tragt bie gute Ramerabichaft, wenn fie in bem Korpsgeift und ber friegeriichen Tugend ihre Stupe findet und auf biese Beise veredelt wird.

Dievon hat die heilige Schaar bes Epaminondas, die 10. Legion Cafar's, und wohl mehr als alle die alte und junge Garde Rapoleons I. nebst hunsbert andern ausgezeichneten Truppenkörpern, deren Ruhm die Kriegsgeschichte melbet, Beispiele gestlefert.

Alle großen Felbherren haben biesen mächtigen moralischen hebel, ihre heere ju ben außerordent= ichften Anstrengungen anzuspornen, in Anwendung zu bringen verstanden.

Um bas heer auf ben höchsten erreichbaren Grab friegerischer Leistungsfähigkeit zu bringen, ift es heutzutage unbedingt nothwendig, die Disziplin und ben Gehorsam auf den militärischen Geist, die Ramerabschaft und ben Esprit de Corps zu pflanzen.

Die Anforderungen an Disziplin und Gehorsam burfen daher nicht übertrieben werden, so fehr diese innerhalb bes richtigen Begriffes gebieterische, eiserne Nothwendigkeit find. Gehorsam und Disziplin mussen sten stets innerhalb der Grenzen ber Bernunft bleiben.

Wo in Beziehung auf Gehorfam und Disziplin übertriebene, unvernünftige Anforderungen gestellt werden, wirkt dieses sehr schädlich; die Leiftungs=fähigkeit des Heeres vermindert sich, da in diesem Fall Selbstgefühl, Ehre und militarischer Geist un=terdrückt werden.

General Lloyd sagt: "Die Armee besteht aus zwei verschiedenen Kräften, die man nie ungestraft theilen kann, nämlich der physischen und moralischen Kraft. Der moralische Mann ift nur durch seinen Willen den ganzen Preis werth. Die Furcht vor Strafe kann den Mann bewegen, seine Pflicht genau zu erfüllen, aber erst das herz kann das Mögeliche und darüber vollbringen. Wenn Guer Soldat eine Maschine ist, so hat die Mechanik die Macht und der Abgang durch Reibung ist bestimmt; wenn er ein Mensch ist, so kann man das Ausbehnungswermögen seiner Seele, das Ausbrausen seines Gesbankens nicht mehr ermessen.

Aber man hat ben moralifden Charafter bes Solbaten auf jenen blinden Gehorsam zurudgeführt, welcher eine monchische Zugend ift und hat bie Disziplin ber Rasernen nach jener ber Rlöfter be-

\*) Deftr. Militar=Beitschrift 10. Jahrg. III. 192.

meffen. Durch die That ober vielmehr bas Wort ber Disziplin getäuscht, hat man Begriffe, die ent= gegengefest find, verwechselt."

Ebenso nothwendig als die Begründung und Befestigung des militärischen Gehorsams und der Disziplin ist, daß diese vernünftig gehandhabt wers den. Die Disziplin darf es sich nicht zur Aufgabe stellen, die Individualität des Soldaten zu vernichten, sie soll ihn nicht zu einer Maschine herabzus würdigen bestrebt fein.

Wie in vielen Beziehungen, finden wir hier einen großen Unterschied in den Anforderungen an den Soldaten im letten Jahrhundert und in der Gegen= wart. Automaten entsprachen den Anforderungen der Lineartaktik des letten Jahrhunderts, intelligente, moralisch gehodene Krieger der Fechtart der Gegenwart. Es ist gleich unbedingt nothwendig, das moralische Element des Soldaten zu beleben, in eine gute Richtung zu bringen, wie seine Intelligenz zu entwickeln. Nur wenn dieses bei der Erziehung des Soldaten richtig gewürdigt wird, lassen sich und den kriegerischen Leistungen der Truppen die besten Resultate erwarten.

## Der feldtelegraph bei dem Divisions-Manover 1872.

Dei dem letten Divisionsmanöver wirkte auch eine Telegraphenabtheilung mit. Diese Abtheilung bestand aus 23 Mann der Sappeurkompagnie Rr. 2 von Zürich, 9 Trainsoldaten und einem Lieutenant, und dem Material einer Telegrapheneinheit, nämlich 1 Rabelwagen und 2 Drahtwagen, hinreischend, um zirka 20 Kilometer Linie zu erstellen. Dieser Bersuch sollte barthun, welchen Nuten der Felbtelegraph im Felde bringen würde, was die Truppen in dieser Beziehung zu leisten vermögen und in welcher Beziehung das Material zu wünsschen übrig läßt. hier furz meine diesbezüglichen Wahrnehmungen.

Die Wagen, in welchen bas Telegraphenmaterial mitgeführt wirb, find vierraberige, im Gewichte von 40 bis 54 Bentnern, mit 4 und 6 Pferben be= ipannt. Der Rabelmagen, mit 6 Pferben bespannt, enthalt ein fleines Telegraphenbureau, 10 Safpel mit mit Guttapercha umpreßten Drabtseilen, in einer Befammtlange von 10 Rilometer, nebft dem weni= gen jur herftellung ber Linie nothwendigen Bertzeug. Die Drahtwagen, etwas leichter, mit 4 Bfer= ben bespannt, enthalten je 2 Drafthaspel mit 2500 Meter Gifenbraht, 100 Telegraphenstangen, 30 Berlängerungen, die Zsolatoren und bas nöthige Werkzeug für Erftellung ber hangenben Linien. Die hängenden Linien find jene, welche in ber Luft fcweben, nach bem Dufter ber gewöhnlichen Tele= graphenlinien erftellt. Die Rabel bienen gur Er= stellung ber liegenden Linien. Das isolirte Rabel wird einfach in möglichst geschütter Lage auf ben Boben bingelegt.

In ber Schweiz, wo meiftentheils bas Telegra= phennet fehr ausgebehnt ift, nur kleine Maffen ift, tann ber 3weck bes Felbtelegraphen nur fein, bie in ben Zwischenraumen bes Telegraphennetes fich aufhaltenden ober bewegenden Truppenabthei= lungen mit bem nachsten Telegraphenbraht ober unter fich zu verbinden. Die Begenden, in welchen somit der Feldtelegraph hauptsächlich mit Ruten Bermendung findet, find mehr oder weniger un= wirthichaftlich, arm an Bertehremitteln, es ift fomit nothwendig, bag bie Bagen, welche bas Telegra= phenmaterial mitführen, möglichft leicht feien, um über alle Bobengattungen, Graben, Stock unb Stein bem furzesten Wege nach fich bewegen gu tonnen. Diefem Erforberniß entsprechen unfere Bagen nicht. 6 Pferbe genugen nicht, um unfere Da= gen außer ber Strafe fortzubewegen, und bie ge= ringfte Unebenheit genugt, biefelben umzuwerfen. Nach unferem Dafürhalten sollten wenigstens für bas Material ber liegenben Linie nur zweiraberige, leichte Wagen verwendet werden, welche bas Be= fahren jeder Bobengattung gestatten. Gin zweiraderi= ger Bagen mit gefropfter Achfe murbe einen großen Safpel mit bem Rabel aufnehmen und in einem ober zwei Raftchen bas nothige Werkzeug. Zwei folde Bagen wurden ben Rabelmagen erjeten. Etwas fdwieriger ift es, die Dimenfionen des Drabt= magens zu verringern, indem er je 100 Telegra= phenftangen aufnehmen foll. Es ware am zwedmäßigsten, die Stangen und Berlangerungen auf Leiterwagen mitzuführen, bie Drahthafpel und bas Wertzeug fonnten ebenfalls durch einen zweiraberigen Magen aufgenommen werben.

Man könnte aber auch fragen, zu was zwei Linienspsteme und boppeltes Material? Die liegens ben Linien eignen sich für den Durchgang bewohnster Orte nicht, weil man das Rabel nicht leicht an geschützten Orten legen kann. In diesen Fällen muß die Drahtleitung aufgehängt werden, damit man barunter ungestört hins und hergehen kann.

Das Material follte jeboch sowohl in Battung als Angahl vermindert werden. Die Rabel follten allein als Leitung benütt werben, ba fie sowohl fur bangenbe ale liegenbe Linien bienen tonnen. Die liegenden Linien find leichter und ichneller zu er= ftellen, follten alfo ausschließlich angewendet werden, mit Ausnahme bes oben erwähnten Falles. Sie werben auch weniger leicht entbeckt und find somit weniger boewilligen Beschädigungen ausgesett. Die Ungahl ber Telegraphenstangen und Berlangerungen waren bemnach wenigstens auf 1/2 gu ermäßigen und die Drabthafpel murben gang megfallen, fowie ber Stoffarren. Allerdinge find die Rabel theurer, als ber bloge Gifenbraht, allein ber Roftenpunft burfte hier nicht maggebend fein. Damit ware aber eine große Erleichterung bes Dienftes und Berein= fachung bes Materials zu erzwecken.

Im Uebrigen ift das Material zwedmäßig. Nur bie Batterien zeigen fich als zu schwach und kom= men babei oft Stromschwächungen vor, welche bei bem ziemlich primitiven Zustand berselben leicht er= klärlich find.

Im Gangen fteben wir in ber Schweiz mit bem

bildet und allen größeren Straßen entlang erstellt Felbtelegraphen auf dem Standpunkt, wo man vor ift, kann ber Zweck bes Feldtelegraphen nur sein, 10 und 15 Jahren in den Nachbarstaaten stand.

Bas bie Leiftungen ber Mannschaft anbetrifft, so find biese fehr befriedigend. Die Bersuche haben gezeigt, baß 23 Mann im Stanbe sind, hangenbe Linien bie Begftunde in 2 Stunden Zeit zu bauen, liegende Linien in einer Stunde.

Bei geböriger Verpflegung wurde eine Telegraphenabtheilung im Tage 4 Wegstunden hangende, oder 6—7 Wegstunden liegende Linien bauen kons nen. Die Erstellung der Telegraphenlinie wurde also mit der Bewegung der Truppen im Feld gleischen Schritt halten. Daß diese Arbeit aber nicht mit leerem Magen von den Leuten ausgeführt wers den kann, begreift Jedermann. Beim Truppenzusammenzug erhielt die Telegraphenabtheilung ihre Suppe selten vor 5—6 Uhr Abends, Dank den hoben Orts getroffenen Einrichtungen für das Kassen.

Im Feld fiellt sich aber bas Bedürfniß heraus, immer 2 Telegraphenabtheilungen zu vereinigen und zwar aus dem Grunde, weil die Truppen sich meisstens vorwärts bewegen, und baher eine Abtheilung stets damit beschäftigt sein muß, die nicht mehr gesbrauchten Linien abzubrechen, um mit einem beschränkten Material die nöthigen Verbindungen zu unterhalten. Das Material einer Telegraphenskompagnie sollte den Bau einer Linie von 14 Stunden Länge gestatten, getheilt in 2 Einheiten von 7 Stunden.

Tropbem daß die Leistungen der Truppen nichts zu wünschen übrig ließen, so hat die Telegraphen=abtheilung dem Truppenzusammenzug wenig Dienste geleistet, indem nur eine kleine Strecke von St. Belagi nach Bernhardzell zur Benutung kam und auf Befehl des Divisionärs gebaut wurde. Es ist aber einleuchtend, daß bei den genannten Leistungen die Telegraphenabtheilung wesentliche Dienste hätte leisten können, wenn dieselben mit Sackenntnis ausgenütt worden wären. Ueberhaupt werden die Spezialwassen selten entsprechend verwendet, weil dies für viele Rommandirende eine unbekannte Sache ist. Die beste Wasse, wenn man sie nicht zu verwenden weiß, wird wenig nüten.

Auch bei diesem Truppenzusammenzuge, wie icon oft, hat man Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß die Worte "zentralifirt" und "gut" noch lange nicht gleichbedeutend find \*).

Infiruttion betreffend das Etappen= und Gifen= bahnwesen und die obere Leitung des Feld=In= tendantur=, Feld = Sanitäte=, Militär=Telegra= phen= und Feldpostwesens im Ariege. Berlin, 1872. Berlag der königl. Geheimen Oberhof= buchdruckerei (R. v. Decker).

Durch Erlaffen biefer Inftruktion, bie fich auf bie großen Erfahrungen ber Jahre 1870 und 1871

<sup>\*)</sup> Dennoch ift bie Bentralisation bes Militarmesens vom rein militarischen Standpunkt aus unbedingt richtig, wenn man auch zugeben muß, bag bamit noch lange nicht alles gethan ift. Die Rebaktion.